

I. AUSGÄNGE

Ausgänge verweisen in zweifacher Weise in unterschiedliche Richtungen. Sie verweisen zurück auf einen Raum, von dem aus ein Ausgang genommen oder gefunden wird, und sie verweisen nach vorne und werden somit zum Ausgangspunkt von Anderem vor uns Liegendem. Der Ausgang wird dann durchschritten. Ausgänge sind sowohl Orte der Sammlung, an denen man sich vielleicht versammelt, aber an denen auch etwas gesammelt ist, was vorher gesammelt wurde. Wenn Ausgänge Orte der Versammlung sind, dann sind sie es meist vorläufig, als Voraussetzung zum Verlassen des Ortes. Sammlung und Zerstreuung gehören zusammen, wenn man auch beide wertend voneinander unterscheiden kann. So wie es etwa Anatol France tut: Es ist gut, Dinge zu sammeln, aber es ist besser spazierenzugehen. Ausgänge werden damit zu verbindenden Schwellen, die etwas vor dem Ausgang mit etwas nach dem Ausgang verknüpfen und ermöglichen – die Passage als Akt des Durchschreitens.

Hier nun sollen die verschiedenen Ausgänge, die sich in den folgenden drei größeren Kapiteln eröffnen, alltägliche soziale und klinisch-psychotherapeutische Erfahrungen mit einer Vergewisserung verknüpfen, die eine begriffliche und theoretische Grundlegung verspricht. Gleichzeitig sollen die Ausgänge Möglichkeiten eröffnen. Die Ausgänge benutzend, sie durchschreitend, läßt einen begriffs- und theoriegeleitet unterwegs sein. Darüber wird aber später – während der Passagen – noch mehr zu sagen sein. Hier sollen zunächst lediglich die Ausgänge bestimmt und beschrieben werden.

Hat man es mit sozialen Phänomenen zu tun, hat man es mit Sprache zu tun. Ausgänge, die es mit sozialen Phänomenen zu tun haben oder zu diesen führen sollen, kommen daher nicht umhin, sich über Sprache zu verständigen. Der Konsens über die Bedeutung von Sprache und die Versuche der Herstellung des Konsenses über die Bedeutung von Sprache mit dem Instrument der Sprache kann nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn die beiden grundlegenden Anschauungsformen berücksichtigt werden, in denen und mit denen wir versuchen, (nicht nur sprachlich) Ordnung in unser inneres und äußeres Chaos zu bringen: die Zeit und der Raum. Diesen sind die beiden anderen Ausgänge gewidmet. Soziale Phänomene können nur in der Zeit und unter Benutzung von Zeit mit dem Ergebnis des (unterschiedlichen) Erlebens von Zeit geschehen, ebenso wie im Raum, in dem wir

uns treffen, und auseinandersetzen, in dem wir unsere Erfahrungen miteinander machen, die uns bewegen und uns unterscheiden lassen zwischen dem, was wir diesseits, jenseits und dazwischen wännen, sowohl in äußeren wie in inneren Räumen.